Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1929)

Artikel: Pflanzen?
Autor: W.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988832

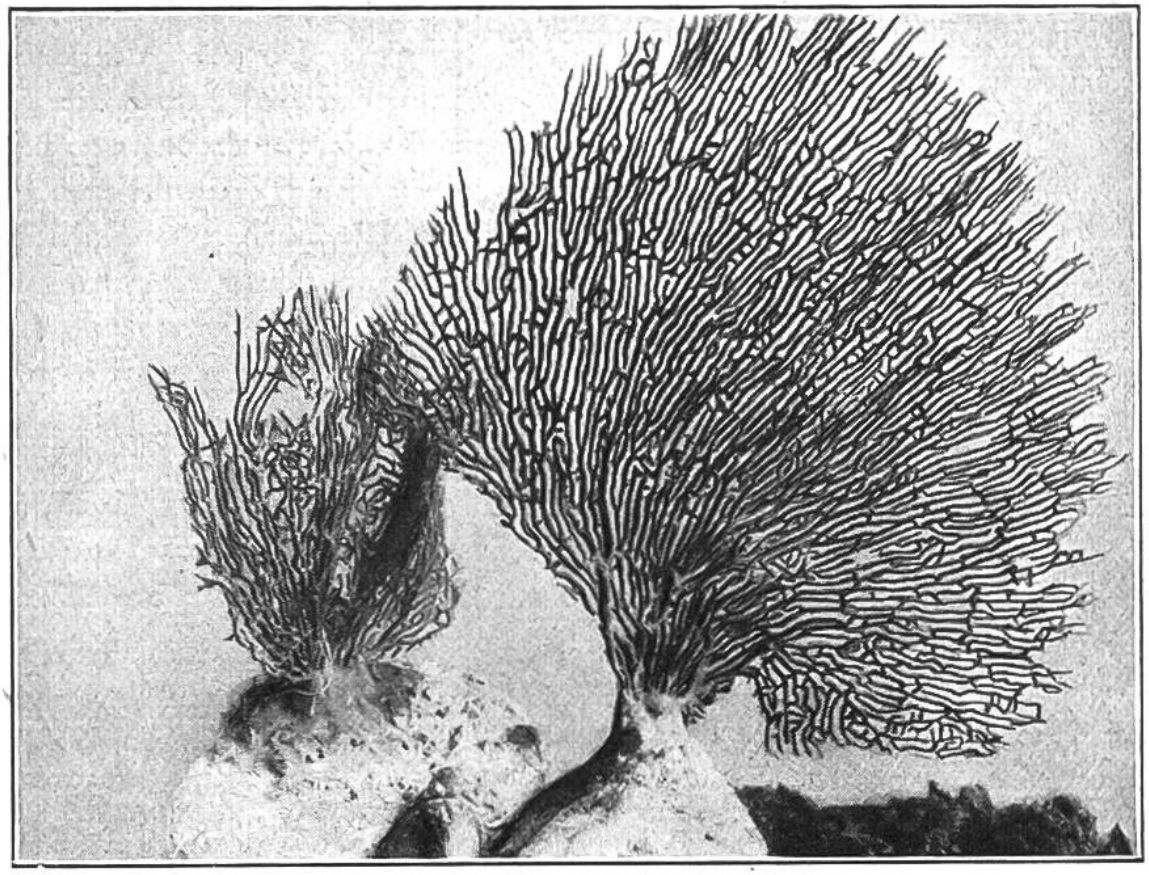
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

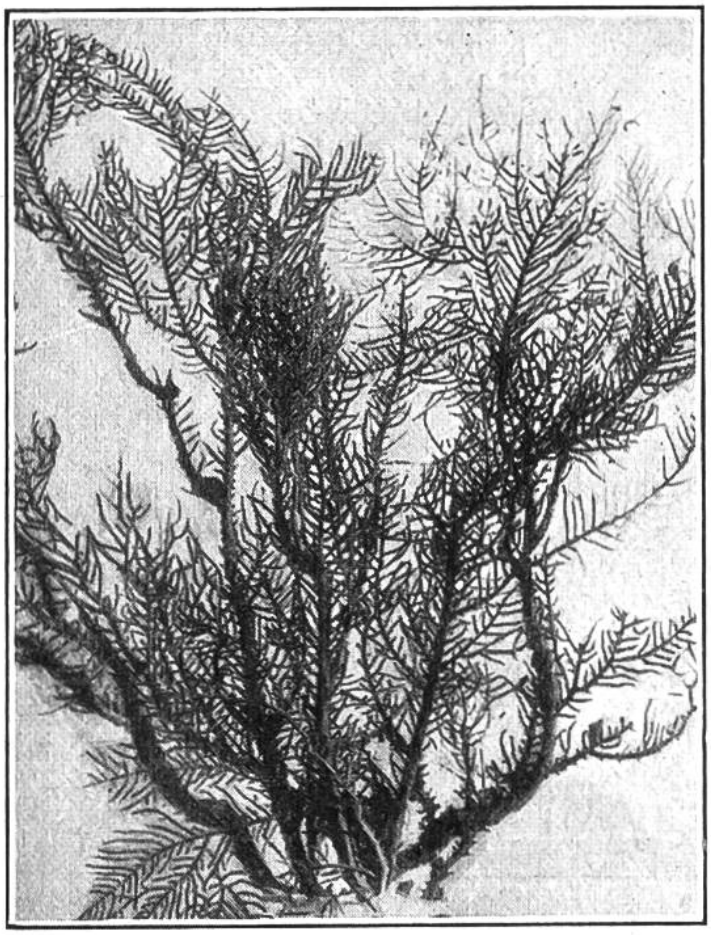


Fächerkoralle. Das Geäst aus Kalk hat man sich mit ungezählten kleinen „Blüten" bedeckt vorzustellen. Diese „Blüten" sind die Fangarme, womit die Korallentierchen ihre Nahrung „nesseln".

Pflanzen?

Beispiele dafür, wie der Mensch die Natur umgestaltet, gibt es zu Hunderten. Immerhin, Inseln aus dem Weltmeer zaubern, das bringt er nicht fertig, wohl aber ein kleines Lebewesen, die Koralle. Die hat nicht nur in fernen Urzeiten ganze Gebirge aufgetürmt, wie etwa die Dolomiten, sondern jetzt noch, während du dies liesest, sind die Korallen unermüdlich an der Arbeit.

Sind es Pflanzen? Manche sehen aus wie ins Meer gesunkene und versteinerte Äste. Und sie schimmern, als ob Rauhreif sich darauf festgelegt hätte. Sie sind auf dem Grund festgewachsen, wie wenn sie Wurzel geschlagen hätten. Andere wiederum gleichen mehr mächtigen Rasen- und Blumenpolstern. Im Meer-Aquarium der Großstädte können wir die Korallen beobachten. Aus Kalkkelchen, die dicht aneinandergefügt sind, oder zwischen der „Rinde" der kalkigen Zweige hervor, treiben sie bunte „Blüten". Aber diese Blüten sind in ihrer Pracht wie die Fäden eines tückisch

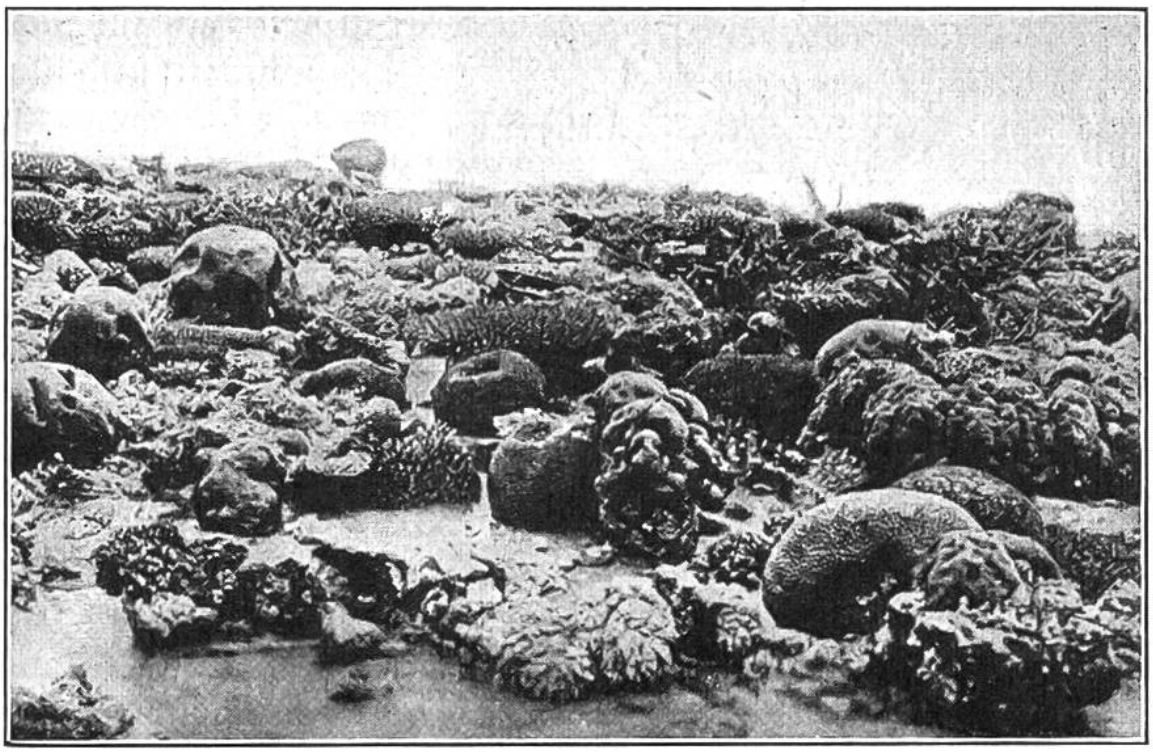


Kein Strauch, sondern eine aus Kalk errichtete Wohnkolonie, in der Hunderte von einzelnen Korallentierchen zusammenleben. Die Korallen sind eine Polypenart.

ausgeworfenen Netzes. Damit „nesselt" die Koralle nach allerlei kleinem Getier, das da im Wasser schwebt. Also am Ende sind Korallen fleischfressende Pflanzen? — Wir brauchen uns der Unsicherheit keineswegs zu schämen, haben doch sogar die Naturforscher selbst geschwankt, in welches der Naturreiche die Koralle einzuordnen sei. Man sprach zuerst von „Steinpflanzen". Heute zweifelt niemand mehr daran, daß es sich um Tierchen handelt, um eine Art Polypen.

Die Korallen haben eine ebenso bunte Verwandtschaft, die Aktinien, auch Seerosen genannt. Die schweben frei, an keinen festen Grund verankert und stehen nicht auf „Kalkfüßen". Von den Korallen selbst gibt es unzählige Arten, von den dicht unter dem schimmernden Wasserspiegel lebenden, über die der Wellenschlag hinspült, bis zu den goldig und perlmutterartig glänzenden der Tiefsee von 4000 Metern.

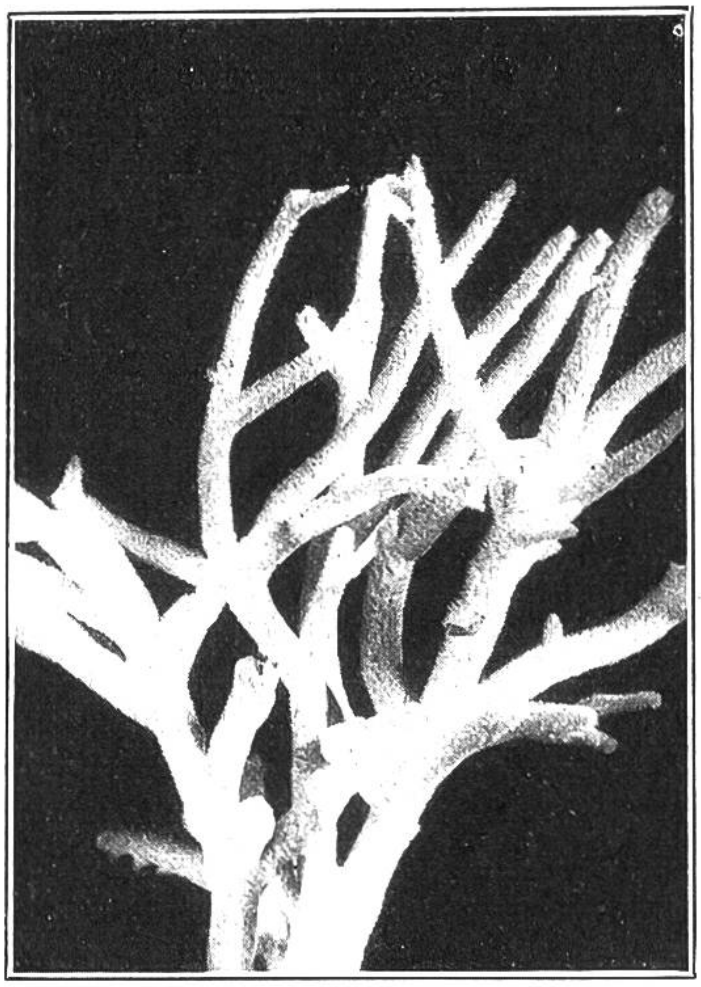
Uns interessieren vor allen die Insel-Erbauer und dann die Edelkoralle, die wir von den Schmuckstücken her kennen. Das Glück ist uns hold, wir fahren in einem leichten Kanu, das zimmtbraune Eingeborne rudern, von einer Südseeinsel hinaus zum Küstensaum. Er ist wie ein Wall der Insel vorgelagert und aus Korallen aufgebaut. Die lärmende Brandung fegt drüberhin und legt hie und da die rote, lebende Korallenmasse bloß. Es ist (wie ein Dichter sich ausdrückte), als ob „eine ungeheure blutige Wunde mit Seifen-



Küstensaum einer Koralleninsel. Manche in Stöcken lebende Korallenarten bilden Riffe, aus denen ganze Inseln werden können. Das größte Korallenriff begleitet die nordöstliche Küste von Australien. Es ist 2000 km lang, bis zu 90 km breit und wächst immer noch.

schaum ausgewaschen" würde. Jetzt sind wir draußen und fahren über die „Korallengärten", die von der Klippe langsam sich zur Tiefe senken. Es leuchtet von allen Farben herauf. Bunte, gleißende Fische tummeln sich zwischen der farbigen Blütenpracht. Plötzlich, wie auf das böse Wort eines Zauberers, ist die ganze Herrlichkeit verschwunden. Einer der Ruderer hat einen Stein ins Wasser geworfen, um sich an unserm starren Staunen zu weiden. Die „Blütenkronen" schnellten in die unscheinbaren, grauen Kalkgehäuse zurück.

Nicht alle Gehäuse des Riffes, das da in unabsehbare Tiefe abfällt, sind bewohnt. Die riffbildenden Korallen können nur bis in eine Tiefe von etwa 40 Metern leben. Dann ist es ihnen zu dunkel. Naturforscher haben aber Bohrungen in Korallenbänke vorgenommen, 300 Meter hinab und mehr, und immer noch stießen sie auf Korallenkalk. Des Rätsels Lösung ist die, daß sich der Meeresgrund gesenkt haben muß. Die Korallen bauten immer wieder bis unter die Oberfläche. Unten starben sie ab. Senkt sich nun eine Insel, die von einem Kranz von Korallenriffen umgeben ist, mit dem Meeresgrund, so ist schließlich nur noch dieser Kranz sichtbar.

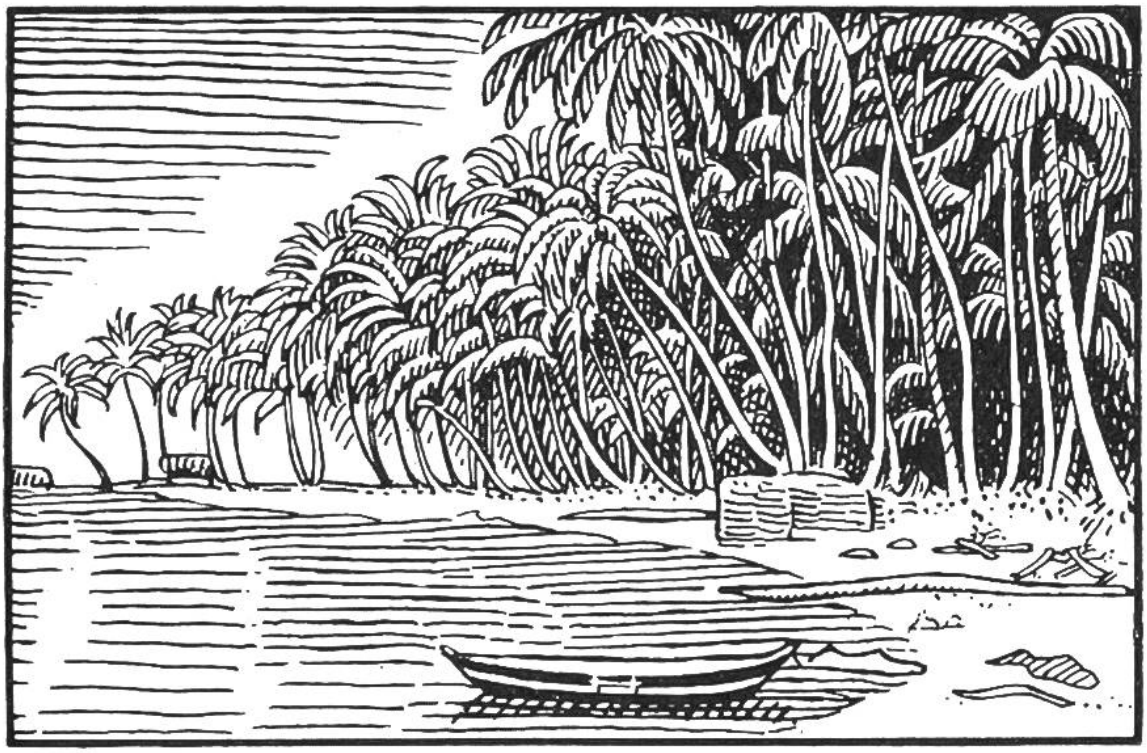


Stabkoralle, eine der riffbildenden Arten.

Stürme reißen Stücke los vom Riff und türmen sie daneben auf. Wohl sterben die Korallenpolypen an der Luft nun ab. Ihre Gehäuse zerfallen zu Sand. Ritzen und Lücken des Untergrundes füllen sich damit aus, bis ein dauerhafter Boden dem Ansturm der Brandung trotzt. Angeschwemmter Tang und Tierleichen düngen den Boden; angespülte Samen keimen. Vielleicht landet noch eine Kokosnuß nach langer Irrfahrt und der Anfang zu einer bewachsenen Insel ist da. Hat sie die Form des Ringes (um die ehemalige versunkene Insel) behalten, so nennt man das einzigartige Gebilde Atoll.

Arbeit und Arbeitsteilung bei den Korallen.

Woher mögen aber die emsigen Insel-Bauleute ihr Baumaterial hernehmen? Nun, im Wasser ist stets fein gelöster Kalk enthalten. Den nehmen die Korallen auf und scheiden ihn in bestimmter Form wieder aus für ihre Wohnung. Wie sie aber den Kalk zu festem Mörtel verarbeiten, dieses Geheimnis haben die kleinen Werkleute den wißbegierigen Naturforschern noch nicht verraten. Aber sonst haben die Forscher mancherlei vom Leben der Korallen herausgebracht. So etwa, daß die Riffbildner in mächtigen Verbänden, „Staaten", leben und zu einer recht praktischen Arbeitsteilung fortgeschritten sind, ähnlich wie ein moderner Geschäftsbetrieb. Die einen der Einzelwesen — alle sind unter

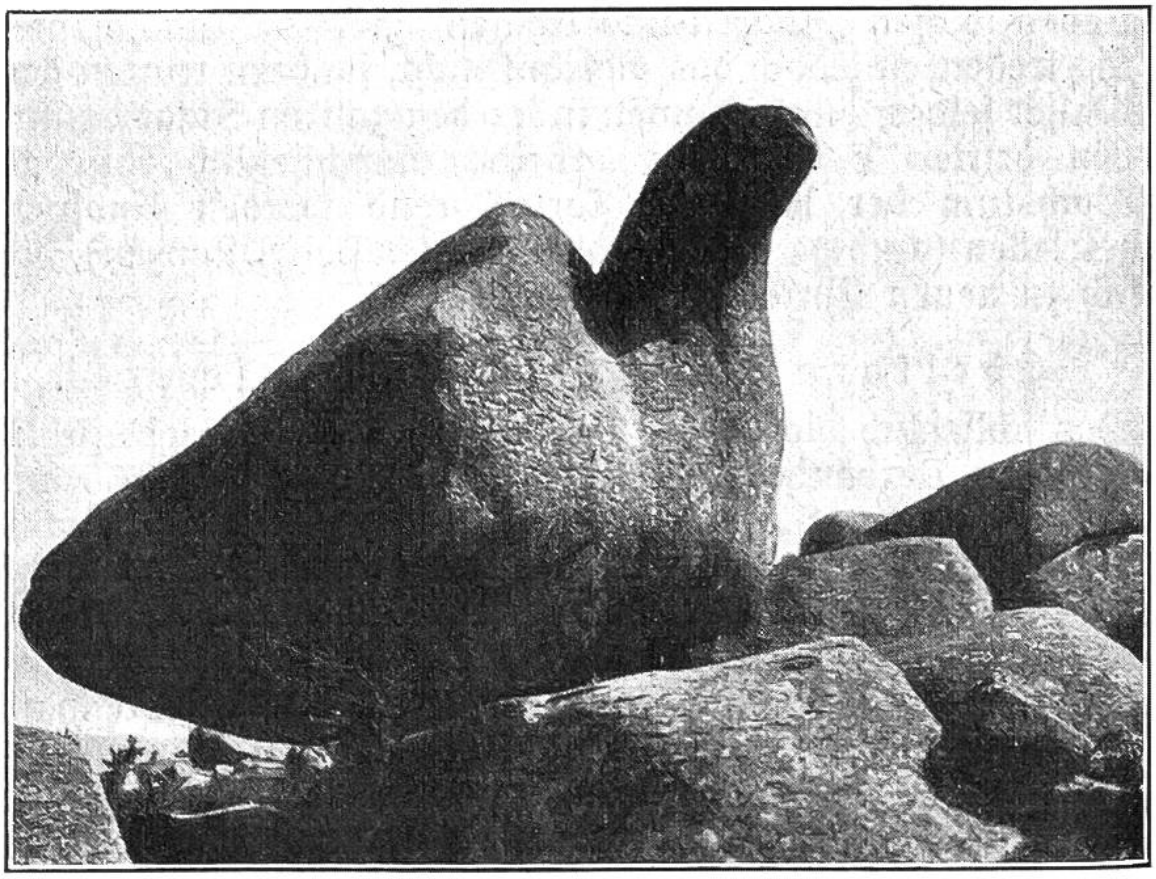


Strand einer Koralleninsel in der Südsee. Die Palmen haben auf den Bauten abgestorbener Korallen Wurzel geschlagen.

sich durch eine gemeinsame Leibessubstanz verbunden — walten als Nährpolypen, erhaschen die Nahrung und bereiten sie zu, daß sie wie eine Suppe den ganzen Stock durchkreist. Neben solchen „Jägern und Köchen" gibt es Mundschenke. Sie kredenzen jedoch das Getränk nicht, sondern trinken das Wasser selber, durchpumpen indes den ganzen Staat damit. Ein dritter Berufszweig arbeitet ausschließlich für das Wachstum der Kolonie. Fortwährend werden Knospen getrieben (auch da gleichen die Korallen den Pflanzen), die sich zu neuen Einzelwesen auswachsen.

Edelkoralle und Korallenfischerei.

Was schließlich die Edelkoralle betrifft, so lebt sie in kleineren Verbänden, welche als Bäumchen bis zu 30 cm Höhe wachsen. Stämmchen und Zweige bilden ein rotes Kalkgerüst, das von einer weicheren, ebenfalls roten Schicht wie von einer Rinde überzogen ist. Man spricht daher von Rindenkorallen, Alcyonaria. In dieser Rinde sitzen die Einzelpolypen und strecken ihre acht gefiederten, blütenhaft weißen Fangarme aus. Von der Rinde durch Bürsten befreit, werden seit erdenklichen Zeiten die roten Stämmchen und Zweige zu Schmuck verarbeitet. Und auf gleiche Weise,

wie vor Jahrtausenden, werden die Korallen aus der Meerestiefe gehoben. Ein großes, von Steinen beschwertes Holzkreuz, mit Netzwerk umwunden, wird von den Korallenfischern über den Meeresgrund geschleppt. Die Korallenästchen verfangen sich in dem Schnurgewirr, mit vielem anderem Getier übrigens, und werden so heraufbefördert. Korallenfischerei wird, meist von Italienern, besonders an den Küsten von Tunis und Algier und im Umkreis der jonischen Inseln betrieben. Der Wert einer Jahresbeute von durchschnittlich 50 Tonnen wird mit 60 Millionen Franken angegeben. In den letzten Jahren hat die Korallenfischerei stark unter den Launen einer mißgünstigen Mode gelitten. Die Händler unterscheiden vier Qualitäten, denen sie die seltsamen Namen: Blutschaum, Blume des Blutes, erstes und zweites Blut beilegen. W. S.

Ein steinerner Riesenvogel. Daß die Natur eine geschickte Bildhauerin ist, das sieht man an eigenartigen Felsbildungen, die allerhand Figuren, Menschen- oder Tierköpfe darstellen. Unser Bild führt eine steinerne Riesengans vor, die sich auf einem Gipfel der Cevennen (Frankreich) niedergelassen hat. Zum Fortfliegen ist sie jedenfalls zu schwer, hat sie doch die ansehnliche Höhe von 45 Metern. Wäre die Gans nicht aus Stein, das gäbe einen Braten!